

Unser Standpunkt

Es war überall auf Werbetafeln zu lesen: „Sachsens große Ärzte – Die Serie“. Das tut gut. Endlich einmal etwas Positives für unseren Berufsstand. Das macht Eindruck, gerade auf unsere Patienten. Entsprechend waren die Erwartungen. Doch was dann in großen Lettern und sehr BILDhaft dargestellt wurde, gereichte unserem ärztlichen Ansehen nicht unbedingt zur Ehre.

Was mussten wir lesen und sehen. Überschriften wie „Er lässt Lahme wieder laufen“ oder „Dieser Doktor sägt sogar Schädel auf“ wechselten mit „Das ist der Mann, dem die Frauen vertrauen“ und „Eine Prothese gibt den Spaß am Sex zurück“. Daneben Fotos von Arzt und Patient, deren Zustandekommen fragwürdig erscheinen. Zusätzlich wurde man noch über so wichtige Dinge informiert, welcher Arzt wann und mit welcher Hunderasse wo spazieren geht.

Hat das noch etwas mit sachlicher, krankheitsbezogener Information zu tun? Welche Spuren hinterlässt man mit solch einer marktschreierischen, anpreisenden Werbung bei seinen Patienten?

Grundsätzlich ist eine Veröffentlichung über die spezielle Qualifikation von Ärzten zur Behandlung bestimmter Erkrankungen im Rahmen der rechtlichen Regelungen durchaus geeignet, ein positives Arztbild in der Bevölkerung zu erreichen und damit das Vertrauensverhältnis in die Tätigkeit der sächsischen Ärzte zu stärken. Aber so doch wohl nicht!

Wir glauben zudem, dass diese Darstellung der ärztlichen Tätigkeit nicht vom Informationsbedürfnis der Bevölkerung gedeckt ist und auch unserem eigenen Anspruch widerspricht. Neben seinen fachlichen Leistungen ist ein Arzt gehalten, durch seriöses Auftreten und angemessene Zurückhaltung das Vertrauen von Pa-

tienten zu gewinnen. Und wenn in anderen Berufsgruppen der Trend vorherrscht, sich in der Öffentlichkeit werbewirksam zu präsentieren, sollten sich Ärzte diesem Trend nicht anschließen. Eine Krankenhausverwaltung sieht das sicher anders. Aber die sachliche Information über eine Krankheit und deren Behandlung sollte immer im Vordergrund stehen und nicht die Selbstdarstellung eines Arztes. Losgelöst von jeder rechtlichen Betrachtungsweise lehnen wir deshalb diese Form der ärztlichen Darstellung ab.

Zur Lektüre empfohlen sei in dem Zusammenhang ein Vortrag von Frau Prof. Dr. Dr. Ortrun Riha mit dem Titel „Abschied von Hippokrates? – Konstanz und Wandel im ärztlichen Selbstverständnis“, welcher im Ärzteblatt Sachsen, Heft 7, Seiten 343 ff. abgedruckt wurde.

Der Vorstand